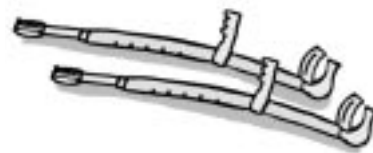


Krücken? Kein Problem



***Schüler mit motorischen Einschränkungen
im normalen Bewegungsunterricht***

Ein Praxishandbuch

Michiel Krop • Robin Groeneveld



Einführung

Rainer, Josephine, Thomas und Jens. Vier Kinder mit individuellem Lernbedarf

Rainer

Rainer, ein vierjähriger Knirps, kann nicht gehen. Tagtäglich wird er von seiner Mutter in seinem Rollstuhl sitzend in die Schule gebracht. Im Klassenraum sitzt er in einem Spezialstuhl. Der Rollstuhl bleibt derweil draußen im Flur stehen. Rainer bewegt sich kriechend durch die Klasse, das heißt, er „läuft“ auf seine Hände gestützt und zieht den Unterleib nach. Sonderlich schnell kommt er damit nicht vom Fleck, aber er gelangt zum spielen in alle Ecken, die er erreichen möchte. In seinem Rollstuhl ist das wesentlich schwieriger.

Rainer kann den Matschtisch oder die Maltafel nur mit Mühe erreichen. Der Lehrkraft sind dazu gute Lösungen eingefallen. Im Spielzimmer weiß die Lehrkraft jedoch nicht so recht, was sie tun soll. Während des Unterrichts in diesem Raum besteht Rainers ganze Freude überwiegend darin, dem Treiben der anderen zuzuschauen. Er freut sich auch über seine Kontakte zu diesen Personen. Mit dem bereitgestellten Spielzeug kann Rainer selbst wenig anfangen.

Josephine

Josephine ist 9 Jahre alt und leidet unter Jugendrheuma. Sobald sich die Krankheits Symptome zeigen, leidet sie insbesondere in den Fingern und Handgelenken unter großen Schmerzen. In einer solchen Situation ist jede Belastung für Josephine zu viel. Auch in entspannteren Zeiten, in denen die Krankheit nicht so dominant auftritt, leidet sie unter Schmerzen. Ungeachtet dieser Schmerzbeschwerden spielt Josephine in den Pausen nach Kräften und mit viel Spaß mit ihren Freundinnen auf dem Schulhof.

Wenn für ihre Klasse Sportunterricht auf dem Programm steht, muss Josephine immer zu Fräulein Köhnlein gehen. Frau Köhnlein ist die schulinterne Betreuerin. Josephine nimmt dann immer ein wenig Sprach- oder Rechenaufgaben mit. Sie selbst findet das nicht schlimm. „Man hat vom Rechnen später doch sehr viel mehr, als von Sport oder so“, merkt Josephine dazu klug an.

Thomas

Thomas ist 7 Jahre alt. Er gehört seit kurzer Zeit zur Gruppe 4. Auf Grund einer Muskelerkrankung verfügt Thomas nur über geringe körperliche Kraft. Seinem ernsten Gesicht ist nicht zu entnehmen, wie es um ihn bestellt ist. Das stellt man erst in der Turnhalle fest. Wenn er dort von irgendeinem erhöhten Punkt herunterspringt, geht er bei der Landung immer in die Knie. Manchmal genügt bereits ein harmloser Rempler, ihn umzuwerfen.

Jens

Der elfjährige Jens vermag seine Körperbewegungen nicht richtig zu kontrollieren. Er ist Spastiker. Er besitzt eine leicht verzerrte Mimik und steht mit seinen verkrampten Armen wippend da. Man kann Jens' Aussprache nur mit Mühe verstehen. Mit Hilfe logopädischer Behandlungen versucht man, seine Sprechfähigkeit aufrechtzuerhalten und nach Möglichkeit sogar etwas zu verbessern.

Jens gehört mittlerweile zur Gruppe 7. Auf Grund der Störungen seiner Feinmotorik hat Jens im Schreibunterricht große Schwierigkeiten gehabt. Mittlerweile steht ihm ein Computer mit einer auf seine Bedürfnisse zugeschnittenen Tastatur zur Verfügung. Nach intensivem Lernen hat er den Umgang damit erlernt und kann mittlerweile fast genauso schnell tippen, wie seine Mitschüler mit der Hand schreiben.

Jens nimmt zwar immer am Sportunterricht teil, verzichtet aber auf die meisten anderen Aktivitäten. Es kommt häufig vor, dass er ganz für sich allein in einem separaten Raum mit einem Ball oder mit Klötzchen spielen darf. Meist schaut er aus diesem Raum heraus den anderen bei ihrem Tun zu.

Kapitel 1

Hintergrund

Zur Funktion des kindlichen Bewegungsdrangs

Kinder sind ständig in Bewegung. Bewegung hat vier wichtige Funktionen: eine instrumentelle, eine erkundende, eine soziale und eine persönlichkeitsbildende Funktion.

Instrumentelle Funktion

Während der Wachstumsphase des Körpers sorgt Bewegung dafür, dass Muskulatur, Organe und Skelett ordnungsgemäß ausgebildet werden und sich alle Körperfunktionen optimal entwickeln können. Bewegung trägt zu einem solide funktionierenden Bewegungsapparat bei.

Thomas aus Gruppe 4 leidet an einer Muskelkrankheit. Da sich das Muskelgewebe während seines Wachstums nicht ordnungsgemäß ausgebildet hat, kann er sich nicht mit der gleichen Intensität wie seine Klassenkameraden bewegen. Dazu fehlt ihm die Kraft. Man kann bei ihm schon heute absehen, dass es beim Aufbau des Skeletts zu Problemen kommen wird. Beispielsweise besteht die Gefahr eines gebeugten Wuchses der Wirbelsäule, was wiederum Auswirkungen auf die Organe haben kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das körperliche Wachstum von Thomas physiotherapeutischer Begleitung und vermutlich auch operativer Eingriffe bedürfen.

Erkundende Funktion

Kinder lernen durch Bewegung ihre Umgebung kennen. Durch Bewegung haben Kinder Zugriff sowohl auf Dinge als auch Personen in ihrer Umgebung. Das Verständnis der uns umgebenden Wirklichkeit wird auch dank dieser erkundenden Seite von Bewegung entwickelt.

Rainer sitzt auf dem Boden des Spielzimmers und betrachtet seine kleinen Freunde. Während diese Kinder die Rutschbahn heruntergleiten, erfahren sie am eigenen Leib, was Begriffe wie ‚hoch‘, ‚schnell‘, ‚klettern‘ und ‚rutschen‘ bedeuten. Rainer ist dies versagt. Auf Grund seiner eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten kann Rainer diesen abstrakten Begriffen kein eigenes „Erleben“ zuordnen. Dies kann Auswirkungen auf die Erkenntnisse im Zusammenhang mit allerlei Begriffen haben, unter anderem im Bereich der räumlichen Orientierung, des Zeit- und des Größenverständnisses. Einschließlich aller Auswirkungen, die sich daraus für den praktischen Unterricht ergeben.

Soziale Funktion

Bewegung eröffnet die Möglichkeit, mit anderen in Kontakt zu treten. Auf diese Weise werden Erfahrungen bei der Herstellung und der Pflege von sozialen Kontakten erworben.

Auf Grund seiner Spastik kann Jens seine Bewegungen nicht ordnungsgemäß kontrollieren. Das Sprechen bereitet ihm ausgesprochen große Mühe. Die Kinder in seiner Klasse suchen keinen schnellen Kontakt zu ihm. Es ist nicht so, dass sie ihn nicht mögen, aber es dauert immer eine ganze Weile, bevor er auf gestellte Fragen eine Antwort geben kann. Häufig genug ist diese Antwort dann auch nur mit Mühe zu verstehen. Wegen seiner motorischen Einschränkungen ist Jens bei seinen Klassenkameraden als Spielkamerad außerdem weniger beliebt. Er senkt das Leistungsniveau der Gruppe, in der er spielt.

Persönlichkeitsbildende Funktion

Zwischen der Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls und ausgeprägteren motorischen Fähigkeiten besteht ein enger Zusammenhang.

Josephine wird in der Schule dadurch geschont, dass sie nicht am Bewegungsunterricht teilnimmt. In dieser Zeit bleibt sie in der Schule und erledigt Sprach- oder Rechenaufgaben. Das geschieht auch in den Zeiten, in denen sie von ihrem Jugendrheuma nicht so viel verspürt. Josephine glaubt, dass sie zu keinerlei körperlicher Leistung in der Lage ist. Sie schaut sehr zu anderen Kindern auf, auch zu jüngeren. Ihre Mutter weiß zu berichten, dass Josephine ob ihres eigenen Versagens manchmal ausgesprochen zornig ist. Diesen Zorn richtet Josephine dann nicht gegen ihre Krankheit, sondern gegen sich selbst, sie empfindet sich als minderwertig. Auf Grund der wiederholt gemachten Erfahrung des Scheiterns ist ihr Selbstbild in einen Abwärtssog hineingeraten.

Wenn ‚normales‘ Bewegen keine Selbstverständlichkeit ist...

Dieses Praxishandbuch befasst sich mit Kindern, die unter motorischen Einschränkungen leiden. Damit sind die Kinder gemeint, bei denen die motorische Entwicklung sehr auffällig ist, sprich Kinder mit einer körperlichen Behinderung, Kinder mit Down-Syndrom, Kinder mit motorischen Entwicklungsrückständen und Kinder mit unfallbedingten Hirnschädigungen. Diese Kinder haben weniger Bewegungsmöglichkeiten als ihre Altersgenossen. Dies hat weit reichende Auswirkungen für ihre Entwicklung. Allerdings können auch diese Kinder Bewegungserfahrungen machen. Diesen Erfahrungen können sie eine spezielle Bedeutung abgewinnen und können sich dadurch entwickeln. Bei diesem Prozess des bewegungsgestützten Lernens brauchen diese Kinder zielgerichtete Unterstützung und Betreuung durch ihre Umgebung.

Dort, wo es um die instrumentelle Funktion der Bewegung geht, können in vielen Fällen heilmedizinische Therapien einen Beitrag zu einer Ausweitung oder Aufrechterhaltung der Bewegungsmöglichkeiten leisten. Im Gegensatz zu den meisten ihrer Altersgenossen sind diese Kinder hinsichtlich der erkundenden, sozialen und persönlichkeitsbildenden Funktionen der Bewegung vor allem auf die Hilfe Erwachsener aus dem direkten Umfeld angewiesen, wie Eltern, Familienangehörige und Lehrkräfte. Diese Erwachsenen können bestimmen, auf welche Weise die Bewegungsmöglichkeiten des Kindes am besten angesprochen werden können. Sie können das Kind beim Aufbau sozialer Beziehungen unterstützen und sie können bestimmen, welches Bewegungsangebot zu positiven Erfahrungen führen kann. Sie können die motorisch eingeschränkten Kinder in Situationen bringen, in denen die verschiedenen Funktionen von Bewegung zum Tragen kommen.

Zielvorgaben des Bewegungsunterrichts

Das Fach ‚Bewegungsunterricht‘ oder ‚körperliche Erziehung‘ stellt ein wichtiges Element des schulischen Lehrstoffs dar. Es leistet einen Beitrag zur Realisierung wichtiger allgemeiner Unterrichtsziele wie das Erlernen des Umgangs mit Regeln und Abläufen, das Erlernen der Reflektion eigener Erfahrungen und Möglichkeiten, das Diskutieren und die Zusammenarbeit im Teamverband sowie die Berücksichtigung unterschiedlicher Normen und Werte. Es ist kein Zufall, dass im Stundenplan für dieses Fach recht viel Zeit vorgesehen wird.

Im Mittelpunkt des Bewegungsunterrichts steht das spielerische und spaßorientierte Erleben eines breit gefächerten Angebots an Bewegungs- und Spielaktivitäten. „Im Allgemeinen ist die Motivation auf Seiten der Kinder kein Problem. Wenn wir kleinen Kindern beim ungestörten Spielen im Freien zuschauen, stellen wir fest, dass sie sich ausgiebig und gerne bewegen. Diese positive Einstellung kann in den Unterrichtseinheiten der körperlichen Erziehung weiter entwickelt werden.“ Nachzulesen ist diese Beschreibung in den Kernzielen des Grundlagenunterrichts der körperlichen Erziehung. Der Kindern eigene natürliche Bewegungsdrang dient im Rahmen des Bewegungsunterrichts als Ausgangspunkt zur Ausgestaltung der zentralen Lernziele, wie sie vom Staat formuliert worden sind.

Die fachdidaktischen Bücher von H.H. Groels sind für viele Lehrkräfte die Grundlage ihrer eigenen Fachkompetenz, die sie in den Bewegungsunterricht einbringen. Die von Groels für den Bewegungsunterricht formulierten Ziele beziehen sich, sieht man von der Entwicklung der motorischen Fähigkeiten einmal ab, auch auf die Entwicklung und das Erlernen sozialer Fähigkeiten. Andere von Groels genannte Ziele sind das Erleben von Spaß an der eigenen Bewegung und an der Bewegung anderer, der in häufiger und intensiver Bewegung gründende Beitrag zu einer gesunden Entwicklung sowie die im Zusammenhang mit motorischen Fähigkeiten im Zusammenhang mit Aspekten wie Sicherheit, Zusammenspiel und Materialgebrauch gründende(n) Kompetenz und Erkenntnisse. Groels erläutert, wie die Ziele pro einzelne Altersgruppe konkretisiert werden können.

In dem Bemühen, alle diese genannten Ziele zu erreichen, wird man den instrumentellen, erkundenden, sozialen und persönlichkeitsbildenden Funktionen des kindlichen Bewegungsdrangs gerecht.

Eine eingehendere Ausarbeitung der Zielsetzung des modernen Bewegungsunterrichts würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Wir beschränken uns auf die Feststellung, dass die von uns untersuchten Methoden des Bewegungsunterrichts Folgendes gemeinsam haben: im Interesse der Erreichung der Zielvorgaben gliedern sie den Lehrstoff in unterschiedliche Bewegungsformen auf. Gemeint sind Formen wie Laufen, Springen, Schwingen, Balancieren, Rollen, Klettern, Kraxeln, Werfen und Fangen. Wir gehen davon aus, dass jeder, der Bewegungsunterricht erteilt, mit einer solchen Gliederung und dem methodischen Aufbau vertraut ist.

Keiner bleibt außen vor!

Das Buch befasst sich mit Schüler und Schülerinnen mit einer derart ausgeprägten Anomalie der motorischen Entwicklung, dass sie nicht in den üblichen Leistungsrahmen der Ausweitung individuell verstärkter Zuwendung des Bewegungsunterrichts fallen. Sie genügen nicht dem Kriterium einer normalen motorischen Entwicklung.

Die Feststellung, dass die den Grundschulen obliegenden Aufgabe in diesem Kontext nicht einfach ist, überrascht kaum. Grundschullehrer und Fachlehrer für Bewegungsunterricht haben im Allgemeinen keinerlei oder nur recht geringe Erfahrung mit motorisch eingeschränkten Schülern. Der übliche Lehrstoff ist in den meisten Fällen ungeeignet. Bei ihrer Teilnahme am Bewegungsunterricht bleiben diese Schüler demnach meist außen vor. Dennoch ist das Angebot eines vollwertigen Unterrichtspakets möglich, das den besonderen individuellen Merkmalen der Bewegungsabläufe dieser Kinder gerecht wird.

Für uns gilt als Ausgangspunkt, dass auch Kinder mit motorischen Einschränkungen ein natürliches Bedürfnis an Bewegung haben. Allerdings wird dieses Bedürfnis durch eine Reihe bestimmter Faktoren eingeschränkt. Einerseits sind derartige beschränkende Faktoren im Kind selbst angelegt. Auf Grund seiner motorischen Einschränkungen sehen bestimmte Bewegungsabläufe häufig ausgesprochen ungewohnt aus oder sind sogar unmöglich. Andererseits gründen solche Einschränkungen auch in der Umgebung des Kindes: häufig stellen sich Eltern, Lehrkräfte und andere Betreuer nicht adäquat auf die Art und Weise ein, in denen sich das Kind ihnen motorisch präsentiert. Übermäßiges Umsorgen, unzureichende Kenntnis und Unsicherheit spielen dabei eine Rolle. Angesichts solcher beschränkender Faktoren neigt sich die Waage zwischen Gelingen und Misslingen häufig zur Seite des Misslingens. Auf Grund dessen lässt sich die häufig nicht oder nur schlecht entwickelte positive Einstellung von Schülern erklären. Vor dem Hintergrund der immer wiederkehrenden Konfrontation mit der eigenen motorischen Einschränkung kann es sogar zu einer negativen Einstellung gegen Bewegung an sich kommen.

Jedes Kind braucht zum Lernen Motivation. Das gilt auch für den Bewegungsunterricht. Der Kern des adaptiven Unterrichts besteht darin, dass jedes Kind in der Befriedigung von drei Primärbedürfnissen seine eigene Lernmotivation entdeckt. Zum ersten muss das Kind erfahren, dass es im Umgang mit anderen geschätzt und respektiert wird. Es geht dabei um das Bedürfnis nach Anerkennung in den sozialen Beziehungen zu anderen. Zweitens muss ein Kind Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten besitzen. Es muss erfahren können, dass man Dinge geschehen lassen kann und man mit den Dingen, die man tut, Erfolg haben kann. Schließlich muss das Kind das Gefühl haben, ein autonomes Wesen zu sein, das in der Lage ist, ohne die Hilfe oder Zustimmung anderer bestimmte Aktivitäten zu entfalten. Diese drei Bedürfnisse gilt es abzudecken. Sie sind Grundvoraussetzungen für motiviertes Lernen. Obwohl das Modell des adaptiven Lernens vor allem auf das Erlernen instrumenteller Fertigkeiten ausgerichtet ist, lässt es sich unserer Auffassung nach auch auf das Erlernen anderer, beispielsweise motorischer Fähigkeiten anwenden.

Kapitel 2

Hinweise zu diesem Praxishandbuch

„Unser Schüler“

Innerhalb dieses Buches ist zwischen den Hinweisen zu unterscheiden, die für sämtliche Schüler gelten und jenen, die ausschließlich für die Schüler mit motorischen Einschränkungen gedacht sind. Im Verlauf des Textes wird häufig von „unserem Schüler“ gesprochen. Damit ist dann stets der motorisch eingeschränkte Schüler gemeint.

Sicherheit geht vor !

Durch Rückgriff auf den vermittlungsfertig vorbereitenden Übungsstoff erfährt die Lehrkraft, wie die Bewegungsmöglichkeiten unseres Schülers ausgeschöpft werden können. Damit setzt er das Kernziel dieses Buches um: die Teilnahme motorisch eingeschränkter Schüler am normalen Bewegungsunterricht.

Wir können uns vorstellen, dass Lehrkräfte mit Hilfe dieses Buches schnellstmöglich in die praktische Arbeit einsteigen wollen. Dazu vorab ein wichtiger Hinweis. Die Anwesenheit eines motorisch eingeschränkten Schülers macht es erforderlich, dass die Lehrkraft bei der Vorbereitung der Unterrichtsstunde prüft, ob die üblichen Sicherheitsmaßnahmen ausreichen. Die Lehrkraft muss außerdem kontrollieren, ob es möglicherweise spezielle Bedingungen gibt, die für unseren Schüler während der einzelnen Elemente der Unterrichts eventuell besondere Risiken begründen. Diese Art der schülerspezifischen Informationen lassen sich in den meisten Fällen bei den Eltern erfragen oder sind in der Schülerakte vermerkt. Wir möchten dazu zwei Beispiele geben: es gibt Kinder, denen eine Drainage in den Kopf implantiert worden ist. Diese Kinder sind natürlich in besonderer Weise durch stoß- oder zusammenprallbedingte Einwirkungen gefährdet. Rheumatische Kinder müssen während des Unterrichts in ihrem Bewegungsdrang gezügelt werden, da intensives Bewegen für ihre Gelenke belastend wirken kann.

Gliederung des Lehrstoffs nach Fortbewegungsarten

Es gibt zahlreiche Störungen und chronische Erkrankungen mit ebenso vielen Abstufungen motorischer Einschränkungen. Im Bewegungsunterricht für Schüler mit motorischen Einschränkungen spielt insbesondere deren Art der Fortbewegung eine wichtige Rolle. Diesen Ausgangspunkt im Hinterkopf behaltend, lassen sich diese Schüler in drei Gruppen aufteilen:

1. **Rollstuhlfahrer.** In diesem Buch wird nicht zwischen elektrobetriebenen oder manuell bedienten Rollstühlen unterschieden.
2. **Kriechende und rutschende Fortbewegung.** Viele Kinder mit Rollstühlen, Gehgestellen oder anderen Hilfsmitteln bewegen sich daheim kriechend oder rutschend fort. Sie spielen dort häufig auf dem Fussboden.
3. **Geher-mit-Einschränkungen.** Hierbei handelt es sich um eine große, ausgesprochen verschiedenartige Gruppe von Kindern. Abgesehen von Kindern mit sichtbaren Funktionseinschränkungen umfasst diese Gruppe auch Kinder mit weniger auffälligen Störungen sowie Kinder mit chronischen Erkrankungen wie (Jugend-)Rheuma.

Abschnitt A dieses Buches enthält den Übungsstoff für „Rollstuhlfahrer“. Abschnitt B widmet sich den Kindern, die sich kriechend und rutschend fortbewegen können. Abschnitt C enthält Übungen für die Gruppe der „Geher-mit-Einschränkungen“.

Gegenstand des Abschnitts D ist die Beschreibung einer Reihe von Spielen. Manche dieser Spiele dürften dem Leser bekannt sein, andere sind weniger oder sogar unbekannt. Jedes der behandelten Spiele wird so präsentiert, dass jeder Schüler daran mitwirken kann – unabhängig von der Art seiner individuellen Fortbewegung.

Ausgangspunkt: die Regelunterrichtsstunde

Während der Regelunterrichtsstunde des Bewegungsunterrichts werden den Schülern die so genannten „Grundformen der Bewegung“ vermittelt. Diese Formen können wie folgt eingeteilt werden:

- **Balancieren:** sich selbst oder einen Gegenstand auf einer verkleinerten (schmaleren), geneigten oder erhöhten Stützfläche im Gleichgewicht halten.
- **Rollen:** drehende Fortbewegung um eine (Körper-)Achse.
- **Gehen:** in Relation zu Dauer und/oder Entfernung erfolgende Fortbewegung.
- **Werfen und Fangen:** das abrupte aus der Hand geben eines Gegenstands und die Entgegennahme eines zugeworfenen Gegenstands.

- **Klettern und Krazeln:** die über Entfernungen oder Höhenunterschiede erfolgende Überwindung von Hindernissen.
- **Springen:** das über Entfernung und in die Höhe erfolgende Loslösen und Schweben.
- **Schwingen:** das materialgestützte anhaltende Ablösen vom Boden, eine schwebende Pendelbewegung.

In diesem Praxisbuch knüpft der Übungsstoff der Abschnitte A, B und C an diese ‚Grundformen des Bewegens‘ an. Das ermöglicht es der Lehrkraft, sich bei der Auswahl des Übungsstoffes von den Inhalten seiner Regelunterrichtsstunden leiten zu lassen. Selbstverständlich wird dies nicht in jedem Einzelfall gelingen. Wenn das Thema ‚Springen‘ auf dem Plan steht, kann ein im Rollstuhl sitzender Schüler daran nicht teilnehmen. In einer solchen Situation muss die Lehrkraft diesem Schüler ein Alternativthema anbieten.

Die Problembereiche: Balance, Ausdauer, Koordination und Kraft

Im Rahmen des Bewegungsunterrichts werden die Schüler dazu ermuntert, in einem oder auch mehreren dieser Bereiche die Grenzen ihrer motorischen Fähigkeiten zu erkunden und nach Möglichkeit neu zu bestimmen. Meist geschieht dies gewissermaßen implizit, ohne dass man darauf sonderlich achtet. Bei dem Bewegungsunterricht für einen motorisch eingeschränkten Schüler ist es jedoch außerordentlich wichtig, diese Unterscheidung vorzunehmen. Auf Grund seiner Störung oder chronischen Erkrankung kann dieser Schüler in einem oder auch mehreren dieser Bereiche mehr als den normalen Ausfall zeigen. Ist eine Lehrkraft in der Lage, diesen Ausfall zu erkennen, kann er ausgleichende Maßnahmen treffen. Die erfolgreiche Vermittlung des Übungsstoffes kann mit der ordnungsgemäßen Einschätzung der Möglichkeiten und Handicaps eines Schülers in diesen Bereichen stehen und fallen. Was wird nun exakt unter diesen vier Problembereichen verstanden? Dazu vier Beschreibungen:

- Der Problembereich Balance: der Schüler kann ungeachtet störender Faktoren sein Körpergleichgewicht wahren.
- Der Problembereich Koordination: der Schüler ist in der Lage, gleichzeitige oder aufeinander folgende Bewegungen durchzuführen, wobei diese Bewegungen hinsichtlich Richtung, Timing, dosiertem Krafteinsatz usw. einen harmonischen Ablauf ergeben.
- Der Problembereich Kraft: der Schüler ist in der Lage, eine physische Anspannung gegen einen einwirkenden Widerstand zu setzen, wobei dieser Widerstand durch einen schweren Gegenstand oder den eigenen Körper (oder einen Körperteil) begründet wird.
- Der Problembereich Ausdauer: der Schüler vermag eine Anstrengung durchschnittlicher Intensität für einen längeren Zeitraum ohne Atemnot aufrecht zu erhalten.

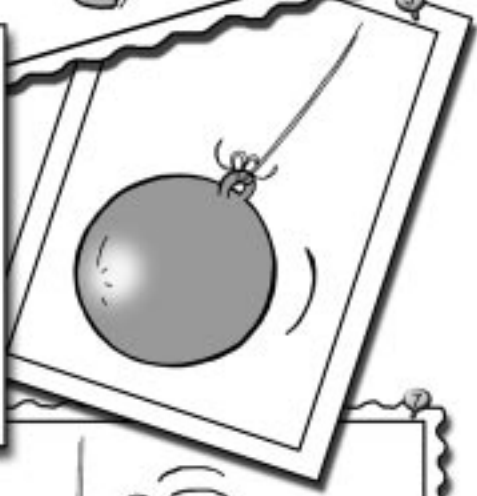
Am Beginn der Abschnitte A, B und C stehen jeweils Hinweise für die Lehrkraft. Diese Hinweise helfen dabei, bessere Einblicke in die Möglichkeiten unseres Schülers zu gewinnen. Sobald der Lehrkraft klar ist, in welchem Problembereich unser Schüler mehr als normale Ausfälle aufweist, kann er das zu jeder Übung vorhandene Ablaufschema konsultieren. Dort kann er nachlesen, welche Punkte es besonders zu beachten gilt. Außerdem finden sich dort praktische Tipps zu problemkompensierenden Maßnahmen. Diese Tipps sind in beliebiger Reihenfolge aufgeführt. Die Lehrkraft entscheidet sich für den Tipp, der den Möglichkeiten unseres Schülers am meisten entspricht. Es ist dabei durchaus denkbar, den Tipp zu einer für das Problem des jeweiligen Schülers passgenauen Lösung umzugestalten.

Der Problembereich Balance bedarf einer eingehenderen Behandlung. Wie bereits dargelegt, geht es bei der Balance darum, das Körpergewicht ungeachtet vorhandener Störfaktoren zu wahren. Im Bewegungsunterricht werden Balancestörungen in der Regel durch Umgebungsfaktoren bewirkt. Der Schwebebalken ist dafür ein aussagekräftiges Beispiel. Unser Schüler kann allerdings auch durch innere Faktoren aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Denken Sie dabei beispielsweise an die verminderte Kontrollfunktion spastischer Kinder über ihre Bewegungsabläufe oder an den Kraftverlust von Kindern mit Muskelerkrankungen. Anders ausgedrückt haben viele unserer Schüler, die unter Koordinations- oder Kraftproblemen leiden, auf Grund dessen Schwierigkeiten mit der Balance. Die Vornahme von Unterscheidungen wird künstlich – und das ist sie auch. Dennoch ist diese Unterscheidung notwendig, weil Sicherheits- und Differenzierungsmaßnahmen systematisch in den zum Übungsstoff gehörenden Ablaufschemata beschrieben werden können.

Die genannten Ablaufschemata enthalten keine Tipps, mit deren Hilfe sich ‚Ausdauer‘-Probleme lösen lassen. Da diese Tipps recht deutlich sind, werden sie im Vorwort zu den Abschnitten A, B, C und D jeweils kurz behandelt.

Spezielles Material

Manchmal ist unserem Schüler damit gedient, wenn er auf Gerät und Material zurückgreifen kann, das nicht zur Grundausrüstung der Sporthalle gehört. In diesem Praxisbuch wird hier und da auf solches Gerät und Material verwiesen. De facto geht es dabei um allerlei Gegenstände, die abweichend zu ihrem eigentlichen Verwendungszweck genutzt werden. Dazu einige Beispiele:



Hilfestellung

Mitschüler sollten unserem Schüler nicht voreilig helfend zur Seite springen. Abgesehen von dem Argument, das dieser Schüler dadurch in seiner Teilnahme an der Unterrichtsstunde eingeschränkt wird, sprechen auch unter Sicherheitsaspekten einige Gründe dafür, diese Hilfestellung durch einen Erwachsenen zu gewähren. Als Beispiel verweisen wir auf die Situation, in der unser rollstuhlfahrender Schüler von einem Mitschüler während des Fangen-Spiels einen Schubs erhält. Abbremsen oder das Fahren einer Kurve ist in einer solchen Situation recht schwierig. Es ist sehr gut möglich, dass der anschiebende Schüler den Zugriff auf den fahrenden Rollstuhl verliert. Der wird dadurch zu einem unkontrollierten Projektil. Das Unfallrisiko ist dann ausgesprochen hoch. In manchen Fällen ist die Hilfe von Mitschülern nicht nur unerwünscht, sondern aus praktischen Erwägungen heraus auch unmöglich, beispielsweise dann, wenn bestimmte Übungsaufstellungen vorbereitet werden müssen.

Die Lösung kann in solchen Fällen der Einsatz eines Assistenten sein. Da es in der schulischen Praxis praktisch ausgeschlossen ist, für die Vorbereitung auf eine solche Aufgabe Ausbildungszeit abzugeben, können die Schulen darüber nachdenken, Eltern einzuschalten. In vielen Schulen gibt es eine solche Elternhilfe bereits im Leseunterricht oder in handwerklichen Fächern usw. Analog dazu könnten Eltern auch bei den Unterrichtseinheiten des Bewegungsunterrichts anwesend sein.

Wichtig ist, dass der Assistent den Schüler gut kennt. Er muss die Möglichkeiten unseres Schülers solide einschätzen können, um sich angemessen darauf einstellen zu können. Ferner ist es ratsam, die Zahl der Eltern, die unseren Schüler abwechselnd betreuen, auf ein Minimum zu beschränken.

Eine anderer Grund dafür, zahlenmäßig möglichst wenig Assistenten einzuschalten, ist die Tatsache, dass persönliche Bindungen zu unserem Schüler entstehen können. Gerade bei einem Kind, das auf eine Menge direkter körperlicher Hilfe angewiesen ist, kann dies im Hinblick auf das Sicherheitsgefühl eine positive Wirkung haben. Das wiederum kommt dem Lernergebnis der Unterrichtsstunde zugute.

Die Gewährung von Hilfestellung wird in diesem Buch bei bestimmten Übungen ausdrücklich empfohlen. Natürlich ist es jedem unbenommen, die Inanspruchnahme einer solchen Hilfestellung auch in den Fällen in Betracht zu ziehen, in denen diese Empfehlung nicht ausdrücklich gegeben wird. Der praktische Nutzen solcher Hilfestellungen beweist sich manchmal schon auf dem Weg vom Schulgebäude in die Turnhalle.

Bekleidung

Der letzte Punkt, den wir in diesem Kapitel ansprechen möchten, ist recht allgemeiner Natur, aber aus unserer Sicht nicht unwichtig. Es geht um die während des Bewegungsunterrichts zu tragende Kleidung. Eingedenk der von unseren Schülern in manchen Fällen getragenen/benutzten Schienen, Rollstühle, orthopädischen Schuhe oder anderen Hilfsmitteln, ist es manchmal unmöglich, zu verlangen, dass sich diese Schüler komplett umkleiden. Dennoch kann das Tragen von Sportkleidung ein wichtiger ‚Teilnahmenachweis‘ sein, der für sich betrachtet eine wichtige soziale Funktion erfüllt. Wir empfehlen daher, dass unser Schüler auf jeden Fall ein Sport- oder Turnhemd trägt, das ausschließlich für den Bewegungsunterricht bestimmt ist.

Abschnitt A

Rollstuhlfahrer

Rollstühle

Abgesehen von der Unterscheidung zwischen strom- und handbetriebenen Rollstühlen gibt es für Rollstühle auch noch eine Reihe anderer Unterscheidungsmerkmale. Manche Rollstühle verfügen über drei Räder. Es gibt Modelle mit Schwenkrädern hinten, Modelle, bei denen der Sitz bis knapp über den Boden abgesenkt werden kann, usw. Die Lehrkraft hat bei der Umsetzung des Übungsstoffes also in jedem Fall die spezifischen technischen Möglichkeiten des jeweiligen Rollstuhls entsprechend zu berücksichtigen.

Die Problembereiche

In Abschnitt 2 haben wir uns mit den Problembereichen Balance, Koordination, Kraft und Ausdauer befasst. Im Interesse der Identifikation des einen oder mehrerer Bereiche, in denen unser Schüler Defizite hat, kann die Lehrkraft auf folgende Punkte achten.

Balance

Hierbei geht es um die Balance von Rumpf und Kopf. Bei Schülern mit einer Gleichgewichtseinschränkung können Rumpf und/oder Kopf bei einer Gleichgewichtsstörung vornüber sinken, beispielsweise beim Fahren auf einem unebenen Weg oder der Fahrt über einen geneigten Bürgersteig. Häufig sind eventuelle Gleichgewichtseinschränkungen des Schülers bereits bei der Ausgestaltung des Rollstuhls berücksichtigt worden. In einem solchen Fall dienen Gurte und zusätzliche Stützkissen dazu, den Schüler in einer geraden Sitzposition zu halten.

Koordination

Der Schüler ist nicht in der Lage, sich mit seinem Rollstuhl flott und flexibel fortzubewegen. Bei elektrobetriebenen Rollstühlen erleben wir die ruckartige Nutzung des Steuerknopfs, wodurch der Stuhl jedes Mal kleine abrupte Fahrmanöver nach vorne oder zur Seite unternimmt. Bei manuell betriebenen Rollstühlen erleben wir, dass der Schüler nicht in der Lage ist, mit Hilfe seiner Hände eine fließende Bewegung auf die Räder zu übertragen.

Kraft

Verfügt der Schüler über einen von Hand betriebenen Rollstuhl, ist die Geschwindigkeit der Fortbewegung eher träge und kann die Überwindung von Unebenheiten im Boden ausgesprochen mühsam verlaufen. Bei den Schülern, die einen elektrobetriebenen Rollstuhl benutzen, liegt in der Regel eine schwer wiegendere Krafteinschränkung vor. Diese Schüler haben häufig mit all jenen Aktivitäten große Mühe, bei denen es auf eine gewisse Kraft in Händen oder Armen ankommt. Übrigens wird nicht nur bei Muskelschwäche von einer Krafteinschränkung gesprochen. Unter Rheuma leidende Schüler haben zwar in manchen Fällen durchaus die für die Durchführung einer Übung notwendige Kraft, doch können oder dürfen sie diese Kraft nicht in maximalem Umfang einsetzen. Auch in einem solchen Fall sprechen wir von Krafteinschränkung.

Ausdauer

Der Schüler ist schnell außer Atem.

Übungsstoff & Differenzierung

Bei der Zusammenstellung des Übungsstoffes gehen wir von rollstuhlfahrenden Schülern ohne außerordentlichen Ausfall in einem der genannten Problembereiche aus. Sollte dagegen in einem der Bereiche Balance, Koordination oder Kraft Ausfall zu verzeichnen sein, dann hat dies Rückwirkungen auf beispielsweise die Schnelligkeit und Fertigkeiten des Schülers. Die zum Übungsstoff gehörenden Ablaufschemata enthalten stets besonders zu beachtende Punkte und Tipps, mit deren Hilfe die Lehrkraft den Übungsstoff anpassen kann.

Innerhalb der Ablaufschemata wird der Problembereich ‚Ausdauer‘ nicht separat behandelt. Bei einer Einschränkung in diesem Bereich sind lediglich einige wenige Anpassungen möglich. Entweder wird die Übung hinsichtlich ihrer Dauer oder der zu überwindenden Entfernung gekürzt oder um Pausen angereichert. Dabei trifft die Lehrkraft im Einzelfall die notwendige Entscheidung.

Zu guter Letzt: viele rollstuhlfahrende Schüler bewegen sich daheim und außerhalb des Stuhls kriechend oder rutschend fort. Sie sind auf diese Weise manchmal schneller und wendiger als in ihrem Rollstuhl. Diesen Schülern kann angeboten werden, während der Bewegungsunterrichtsstunden von dieser Möglichkeit der Fortbewegung Gebrauch zu machen, in dem ihnen der Übungsstoff aus Abschnitt B angeboten wird

8. Hindernisparcours

Vorschlag:

Wer

- Einzelaktivität als Teil einer Gruppenaktivität.

WO

- Auf der Innenbahn am Rand der Halle.
- Die Mitschüler laufen, hopsen, springen usw. auf der Außenbahn.

Womit

- 8 Pylone, 10 Klötze.



Beschreibung:

Übungsaufstellung

- An der einen Längsseite der Halle werden die Pylone in circa 1,5 bis 2 Meter Abstand voneinander in einer Reihe aufgestellt. An der anderen Längsseite der Halle werden mit den Klötzen auf dem Boden fünf oder mehr Durchfahrtore markiert.



Aufgabe

- Unser Schüler muss diesen Rundkurs schnellstmöglich durchfahren. Dabei durchfährt er die durch Klötze markierten Durchfahrtore und fährt im Slalom zwischen den Pylonen hindurch.
- Unser Schüler vollzieht die Richtungsänderungen der Gruppe mit.

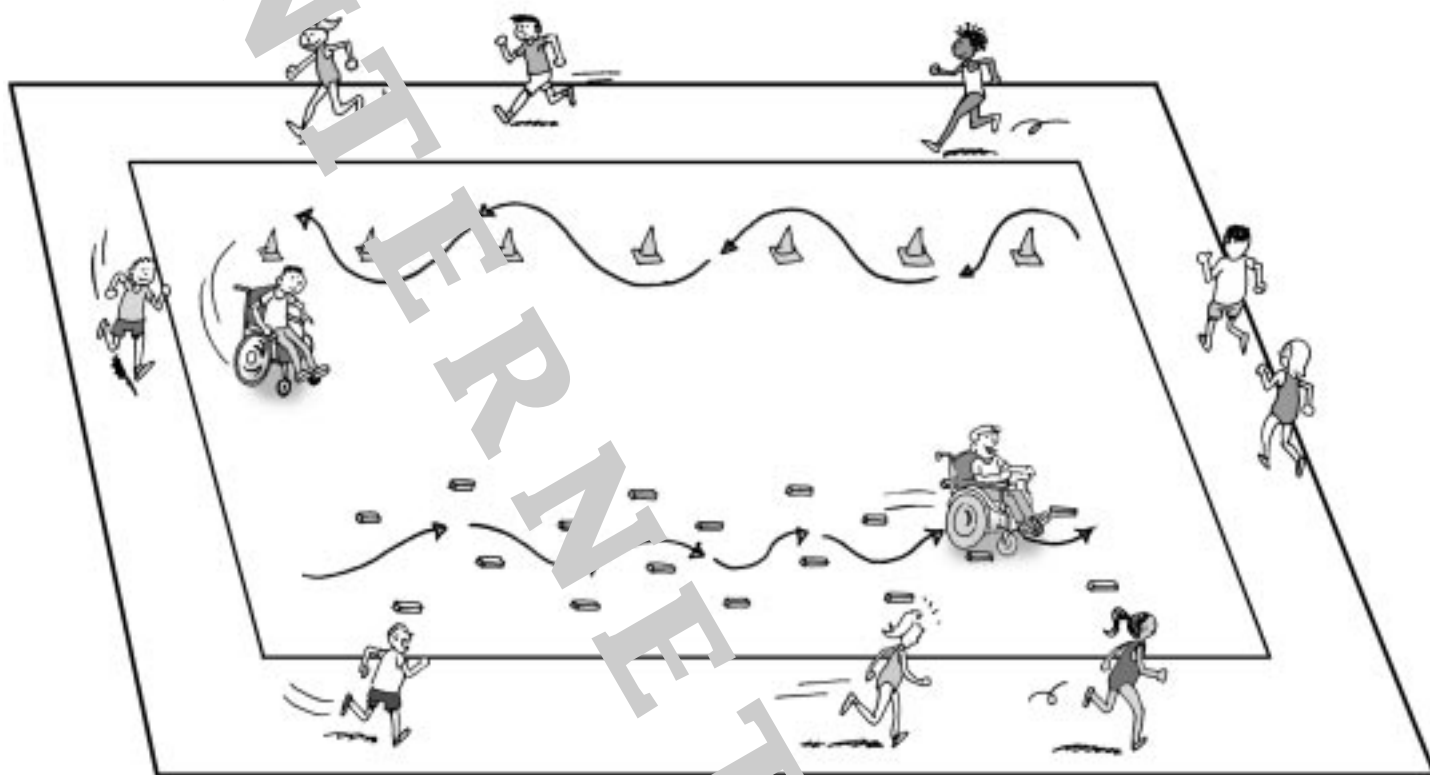
Anweisungen

- „Versuch‘ möglichst schnell zu fahren. Fahr‘ in den Kurven einen großen Bogen, damit du die Geschwindigkeit halten kannst!“
- „Achte auf die Anweisungen für die anderen. Wenn die in die andere Richtung wechseln müssen, gilt das auch für dich.“

Varianten:

- Verändern Sie die Position der Pylone und der Klötze. Machen Sie auf diese Weise die Kurven enger oder weiter.
- Legen Sie Springseile in Fahrtrichtung. Unser Schüler muss diese Seile stets zwischen den Rädern halten und darf sie nicht überfahren.
- Ohne Material: sobald die Mitschüler auf Zeichen der Lehrkraft hopsen, springen u.d. muss unser Schüler abwechselnd nach links und rechts drehen, still stehen und sofort wieder Fahrt machen, Hände an die Räder und sich vor-zurück-vor-zurück bewegen, Zickzackkurs fahren usw.





Problembereiche:	Zu beachtende Punkte:	Tipps:
<ul style="list-style-type: none"> • Balance 	<ul style="list-style-type: none"> • Bieten Sie zusätzliche Sicherheit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfen Sie die Gurte. • Ersetzen Sie die Klötze durch Markierungsband: das schnelle Überfahren eines Klötzchens kann die Balance erheblich stören.
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Geben Sie für die Durchführung der Übung mehr Raum. 	<ul style="list-style-type: none"> • Verbreitern Sie die Torbreite und vergrößern Sie den Abstand zwischen den Pylonen. • Vergrößern Sie den Abstand zwischen unserem Schüler und seinen Mitschülern, in dem Sie die Tore und den Slalomparcours mehr in die Hallenmitte verlegen.
<ul style="list-style-type: none"> • Kraft 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestalten Sie die Übung weniger belastend. 	<ul style="list-style-type: none"> • Machen Sie die Kurven so sanft wie möglich. • Verkürzen Sie den Parcours.

Abschnitt B

Kriechende und rutschende Fortbewegung

Kriechende und rutschende Fortbewegung

Viele Kinder, die im Rollstuhl sitzen oder sich nur mit Gehgestell oder anderen Hilfsmitteln fortbewegen können, sind in der Lage zu kriechen oder zu rutschen. Kriechende Kinder bewegen sich auf Händen und Knien fort. Rutschende Kinder bewegen sich überwiegend mit Hilfe ihrer Arme fort, wobei sie ihre Beine nicht oder kaum benutzen. Sich kriechend fortbewegende Schüler sind meist jene Kinder, die - mit Hilfsmitteln - gehen können. Die sich rutschend fortbewegenden Kinder sind in der Regel Rollstuhlbenutzer. Manchmal lassen wir gehfähige Schüler aus Sicherheitsgründen ebenfalls kriechend mitmachen. Es handelt sich dabei dann um Kinder, die rasch zum Fallen neigen und ihren Fall nicht angemessen auffangen können.

10.

Auf glatter Piste

Vorschlag:

Wer

- Übung für zwei Schüler.

WO

- An einer Sprossenwand.

Womit

- Sprossenwand, zwei Turnbänke, eine Sprungmatte, zwei Springseile.
- zwei Hoola-Hoop-Reifen, zwei Stapel mit der gleichen Anzahl Kernkissen.



Beschreibung:

Übungsaufstellung

- Die Sprossenwand befindet sich in senkrechter Grundstellung. Die beiden Bänke sind parallel zueinander und schräg verlaufend in die Sprossenwand eingehängt. Auf diese Bänke wird eine Sprungmatte gelegt, die mit Hilfe der durch die Lederlaschen gezogenen Springseile an der Sprossenwand befestigt wird.



Aufgabe

- Die Schüler holen am unteren Ende der Matte ein Kernkissen und klettern damit nach oben. Durch eine Öffnung der Sprossenwand versuchen sie nun, die Kernkissen in den eigenen Hoola-Hoop-Reifen fallen zu lassen.

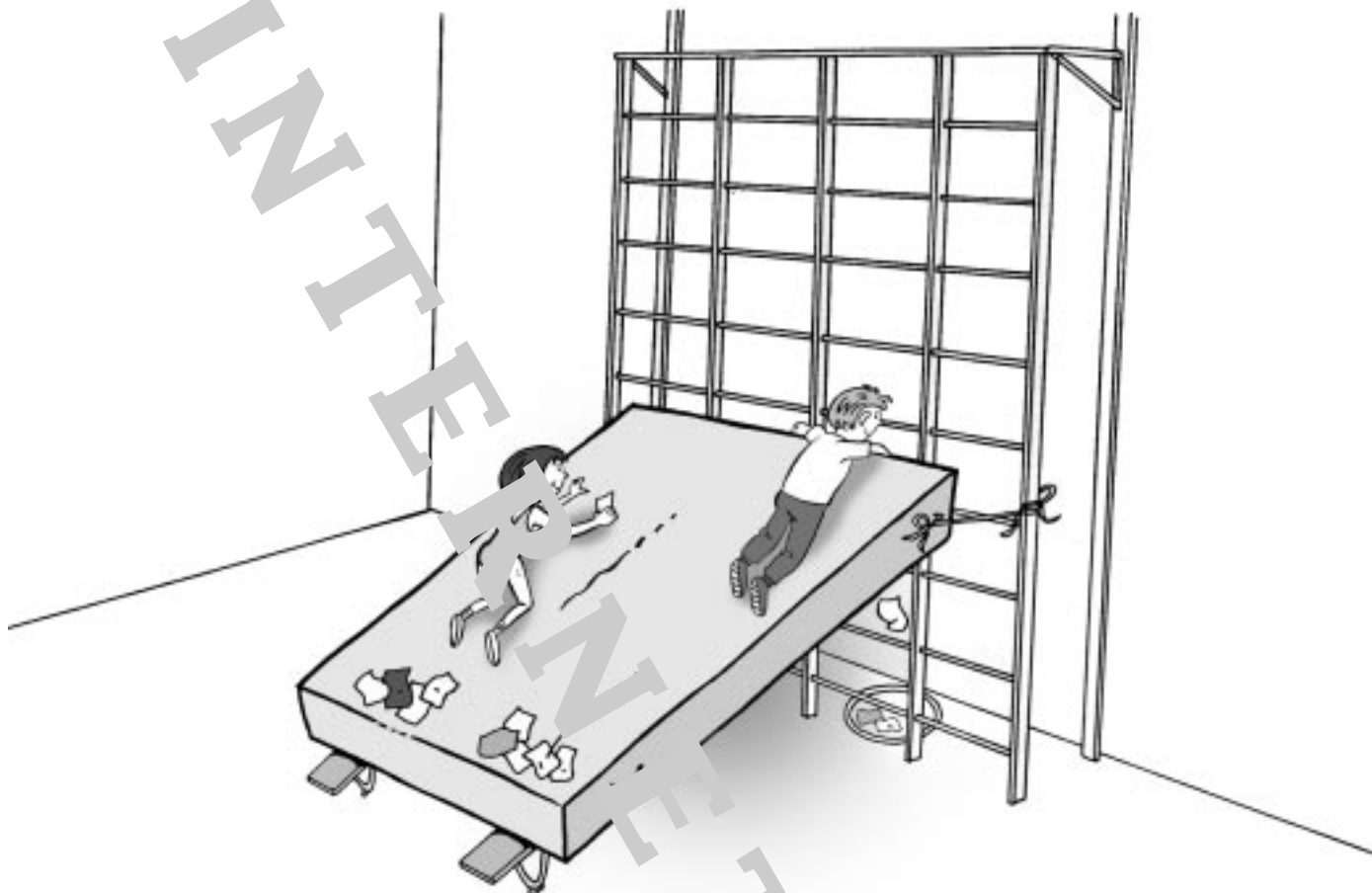
Anweisungen

- „Für jedes in den Reifen fallende Kernkissen gibt es einen Punkt.“ (Eventuell: für jedes rote Kernkissen gibt es zwei Punkte.)
- „Die auf dem Rand des Reifens landende Kernkissen zählen ebenfalls mit.“

Varianten:

- Kriechend nach oben, rollend nach unten.
- Auf dem Bauch gleitend hinab.
- Bälle hinauf bringen.
- Am Fußende der Matte wird ein Kastenelement aufgestellt. Unser Schüler bringt ein Kernkissen oder einen Tennisball hinauf. Dort dreht er sich um und wirft oder rollt den Gegenstand in das Kastenelement.





Problembereiche:	Zu beachtende Punkte:	Tipps:
<ul style="list-style-type: none"> • Balance 	<ul style="list-style-type: none"> • Bieten Sie zusätzliche Sicherheit. • Vergrößern Sie die Stützfläche. 	<ul style="list-style-type: none"> • Es muss ein Assistent anwesend sein, der dann helfend eingreift, wenn unser Schüler von der Matte zu fallen droht. • Lassen Sie unseren Schüler über die Mitte der Matte arbeiten. • Lassen Sie unseren Schüler in ‚flacher‘ Körperhaltung üben, gegebenenfalls robbend. • Erlauben Sie unserem Schüler, den Beutel in der Kleidung zu befördern (die Hände werden ausschließlich für das Kraxeln benötigt).
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Bieten Sie zusätzliche Sicherheit. • Passen Sie das Material an 	<ul style="list-style-type: none"> • Siehe Hinweis unter Balance. • Richten Sie die Bänke mit einem geringeren Neigungswinkel aus. • Ersetzen Sie den Reifen durch ein Kastenelement.
<ul style="list-style-type: none"> • Kraft 	<ul style="list-style-type: none"> • Verringern Sie den Widerstand. 	<ul style="list-style-type: none"> • Befestigen Sie ein Kletterseil an der Sprossenwand. Unser Schüler kann sich daran hoch ziehen. • Machen Sie es für den anderen Schüler besonders schwierig. Beispielsweise darf er die Matte nicht mit den Händen berühren.

Abschnitt C

Geher-mit-Einschränkungen

Gehen mit Einschränkungen

Gegenstand dieses Abschnitts ist der Übungsstoff für Schüler, die zwar gehen können, aber in anderer Weise in ihren motorischen Möglichkeiten eingeschränkt sind.

Es geht dabei nicht nur um Kinder, die sich mit oder ohne Hilfsmittel schaukelnd, ruckartig, schleppend oder ähnlich fortbewegen können, sondern auch um jene Kinder, bei denen die Art des Gehens kaum Abweichungen aufweist. Denken sie in diesem Zusammenhang an Kinder mit einer bestimmten Form des Rheumas oder an Kinder mit einer Armprothese.

ERZENTMODODETT

6.

Gruppenübung: herunter, hoch, weit oder gestützt springen

Vorschlag:

Wer

- alle Schüler.

WO

- in der gesamten Turnhalle.

Womit

- verschiedenartiges Hilfsmaterial für die Übung: herunter, hoch, weit oder gestützt springen.



Beschreibung:

Übungsaufstellung

- Die normalen Methoden geben pro Sprungform bestimmte Übungsaufstellungen vor. Es wird die zu der angewandten Methode gehörende Übungsaufstellung gewählt. Dabei kann für unseren Schüler eine Alternativaufstellung eingerichtet werden.

Aufgabe

- Durchführung der gestellten Aufgabe nach Maßgabe der methodischen Vorgabe.

Anweisungen

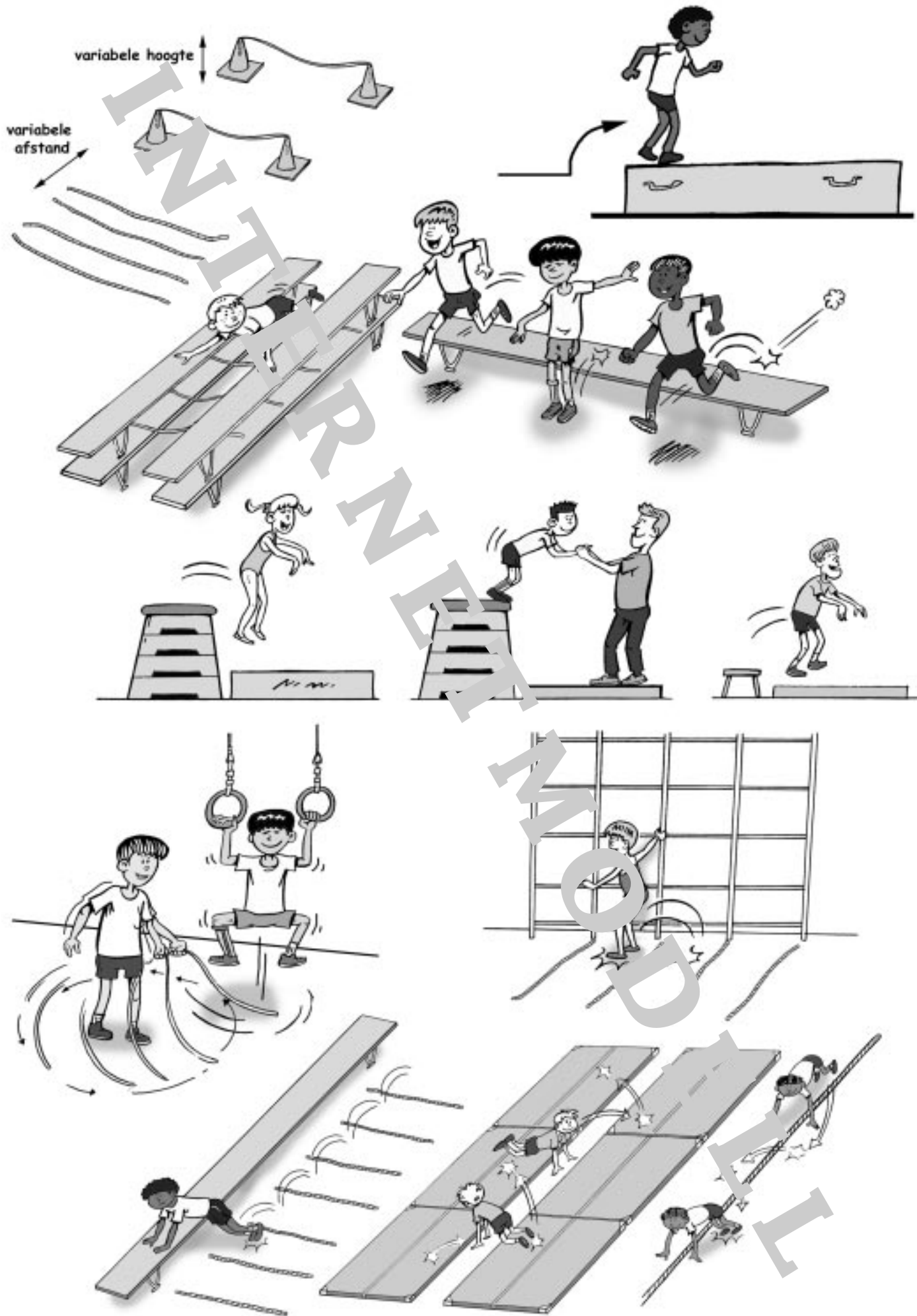
- „Achte darauf, dass zwischen dir und deinem Vordermann ausreichend Platz ist. Sonst bekommst du aus Versehen sein Bein ins Gesicht oder springst versehentlich auf ihn.“



Varianten:

- Siehe Abbildungen.





Problembereiche:	Zu beachtende Punkte:	Tipps:
<ul style="list-style-type: none"> • Balance 	<ul style="list-style-type: none"> • Bieten Sie Unterstützung. • Gestalten Sie die Übung einfacher. • Bieten Sie Sicherheit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Sorgen Sie dafür, dass sich unser Schüler auf Bänken, Kästen oder anderen Geräten abstützen kann. • Falls unser Schüler es für notwendig hält, darf er sich auf Arm oder Hand des Assistenten stützen. • Der Schüler darf von Hindernissen heraboder darübersteigen, statt davon herunter oder darüber hinweg zu springen. • Beim Herabspringen: lassen Sie den Schüler nicht so tief springen. Lassen Sie ihn beispielsweise von einer Bank und nicht von einem Kasten springen. • Beim Laufspringen: Lassen Sie unseren Schüler beispielsweise über auf dem Boden liegende Seile, statt über Turnbänke springen. • Beim Hochspringen: wenn über ein Seil gesprungen werden soll, hängen Sie das Seil bitte schräg auf. Unser Schüler kann dann versuchen, über den niedrigsten Teil des Seils zu springen. • Beim Weitspringen: verhindern Sie, dass unser Schüler strauchelt. Lassen Sie ihn nicht von Matte zu Matte springen, sondern beispielsweise über einen durch zwei Kreidestriche markierten Raum. • Matten können zu Unrecht die Vorstellung einer sicheren Landung erzeugen. Benutzen Sie Matten, aber bieten Sie auch Hilfestellung. • Vermieden Sie Zusammenstöße, in dem Sie unserem Schüler eine freie Bahn zuweisen. • Falls unser Schüler seinen Fall nicht auffangen kann, sollte er an den Springübungen nicht teilnehmen. Ihm wird dann eine andere Bewegungsform angeboten.
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestalten Sie die Übung leichter. • Bieten Sie Sicherheit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die meisten Schüler mit Koordinationsproblemen können einen Anlauf nicht richtig in einen Sprung umsetzen. Lassen Sie diese Schüler aus dem Stand springen. Erlauben Sie unserem Schüler, Hindernisse durch Klettern oder Drübersteigen zu überwinden. • Beim Laufspringen: lassen Sie unseren Schüler vor der Bank kurz stoppen. • Bei gestütztem Springen: lassen Sie unseren Schüler über eine niedrigere oder eine schmalere Fläche springen, wie den Zwischenraum zwischen Matten oder ein langes Seil. • Beim Hochspringen: lassen Sie ihn nicht über ein Seil springen, sondern auf einen Stapel Turnmatten oder die Sprungmatte. • Siehe Hinweise unter Balance.
<ul style="list-style-type: none"> • Kraft 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestalten Sie die Übung weniger belastend. • Bieten Sie Sicherheit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die meisten Schüler mit Kraftproblemen können sich nicht abstoßen und folglich nicht springen. Erlauben Sie unserem Schüler, Hindernisse durch Klettern oder Drübersteigen zu überwinden. • Richten Sie einen Parcours mit niedrigen Elementen ein. Unser Schüler kann auf diese Elemente drauf-, davon herunter oder darüber hinweg steigen. • Zahlreiche Schüler mit Kraftproblemen können ihren Fall nicht oder nicht richtig abfangen. Springen kann dann ausgesprochen riskant sein. Gewähren Sie immer Hilfestellung oder bieten Sie anderen Unterrichtsstoff an.

Abschnitt D

Spiel

Spiel

Beim Spiel sind die verschiedenen motorischen Fähigkeiten des Schülers gefordert. Gleichzeitig wird an die sozialen Fähigkeiten, wie den Umgang mit Regeln und Verfahrensabläufen sowie das gemeinsame Erörtern und die Zusammenarbeit im Teamverbund appelliert. Die Entwicklung solcher sozialen Fähigkeiten zählt zu den wichtigsten allgemeinen Unterrichtszielen.

Es ist ausgesprochen erstrebenswert und sicherlich auch möglich, in Spielsituationen auch unsere Schüler in den Genuss dieser Kombination aus motorischen und sozialen Fähigkeiten gelangen zu lassen.

7. Fangen

Vorschlag:

Wer

- alle Schüler.

WO

- in der gesamten Turnhalle.

Womit

- eventuell Kernkissen, Schaumstoff-Rohrisolierungen (Abschlagstöcke), Teppichfliesen, Kreide.



Beschreibung:

Übungsaufstellung

- Die Schüler haben sich in der gesamten Halle verteilt. Hier und da gibt es Freio-Punkte für unseren Schüler.

Aufgabe

- Die Spielteilnehmer müssen versuchen, dem Fänger zu entkommen.

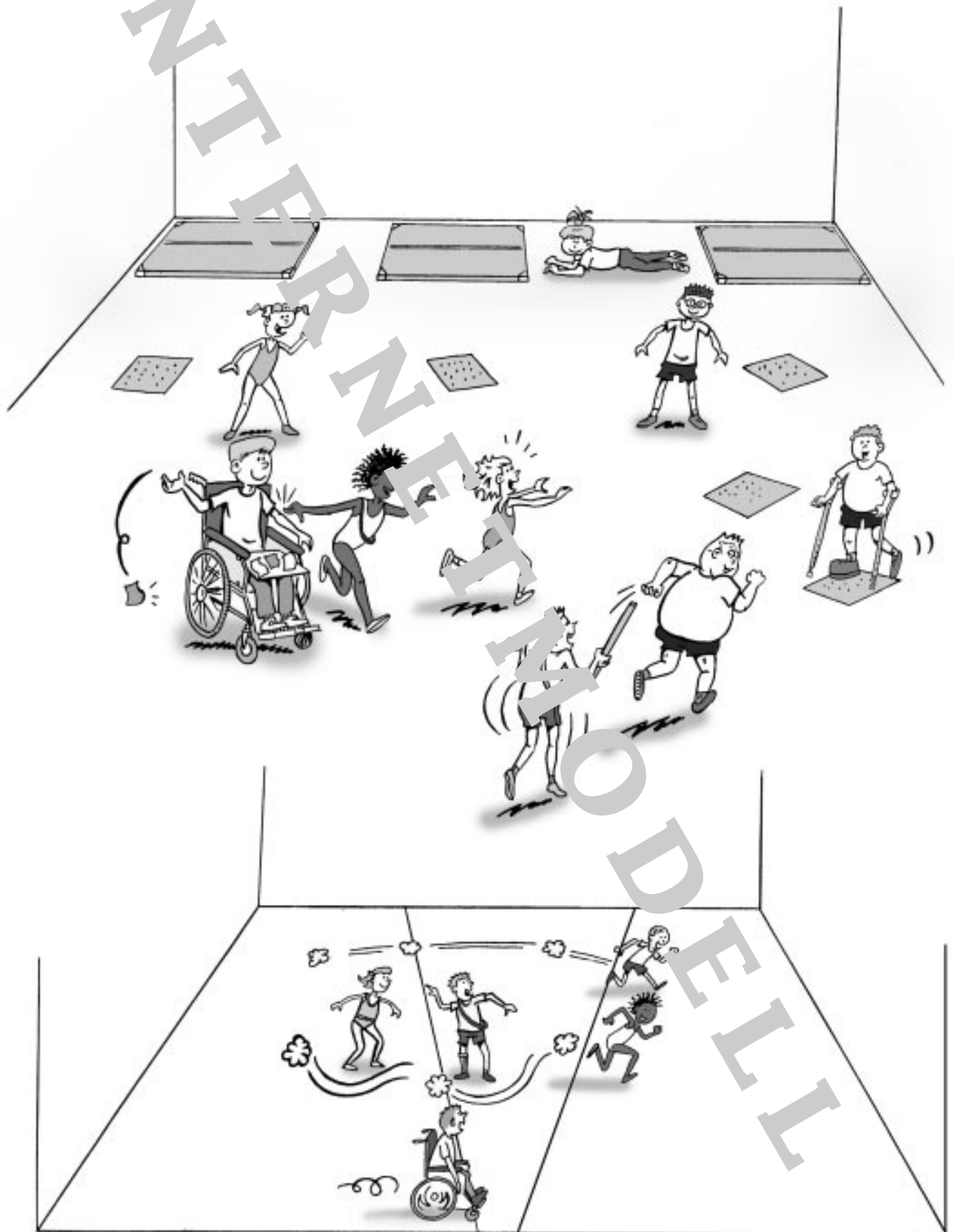
Anweisungen

- „Keiner darf zweimal nacheinander denselben Freio-Punkt benutzen.“

Varianten:

- Wir spielen ‚wildes Fangen‘ (siehe Abbildung). Auf Zeichen der Lehrkraft laufen die Schüler innerhalb des Fanggebiets kreuz und quer umher. Die Begrenzungslinien des Fanggebiets laufen konisch zu. Denken Sie an ausreichenden Platz zum Auslaufen, denn viele unserer Schüler haben einen längeren ‚Bremsweg‘. Unser Schüler spielt am Rand des Spielfeldes mit.
- Wir spielen ‚Diamantenräuber‘, ein Fangspiel, bei dem ‚Räuber‘ Kernkissen u.d. (‚Diamanten‘) stehlen möchten und ‚Polizisten‘ dies dadurch zu verhindern suchen, in dem sie die Räuber innerhalb des Fanggebiets abschlagen. Die Räuber, die nicht erwischt werden, schnappen sich einen Diamanten aus dem Korb (dem ‚Tresor‘) und kehren über die freie Außenlinie nahe der Hallenwand (den ‚Gaunerweg‘) zurück. Die geraubten Diamanten legen sie auf einer Turnmatte (der ‚Räuberhöhle‘) ab. Abgeschlagene Räuber müssen zunächst die Räuberhöhle berühren, bevor sie es erneut versuchen dürfen.
- Bei einem gehfähigen Schüler mit halbseitiger Lähmung können wir ‚Der Storch und die Frösche‘ spielen. Bei diesem Spiel muss der auf einem Bein umherhüpfende Storch versuchen, die herumspringenden Frösche abzuschlagen. Die abgeschlagenen Frösche verwandeln sich in Störche und helfen nun beim Abschlagen mit. Unser Schüler mit halbseitiger Lähmung kann als Storch beginnen. Er darf sich erforderlichenfalls auf sein anderes Bein stützen.
- Bei einem sehr langsam gehenden Schüler bietet sich das Spiel ‚Die Krebse und der Koch‘ an, bei dem die Krebse in der Bankstellung mit nach oben weisendem Bauch auf Händen laufen und der Koch sie mit einem Kochlöffel in Form der Schaumstoff-Rohrisolierung abschlägt. Wir können auch ‚Der Vogel und die Raupen‘ spielen, bei dem die genannte Schaumstoff-Rohrisolierung als langer Schnabel dient, usw.





Problembereiche:	Zu beachtende Punkte:	Tipps:
<ul style="list-style-type: none"> • Balance 	<ul style="list-style-type: none"> • Bieten Sie Unterstützung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Richten Sie für unseren Schüler ‚strauchelsichere‘ Freio-Punkte auf Teppichfliesen oder in einem Kreiderechteck auf dem Boden ein. • Vermeiden Sie Zusammenprallen: beachten Sie einen ausreichenden Abstand zwischen den Freio-Punkten und der Wand oder den Geräten. • Lassen Sie einen gehfähigen Spieler kriechend und ausschließlich am Spielfeldrand mitspielen. Weisen Sie ihm Freio-Punkte zu.
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Verringern Sie das Risiko, abgeschlagen zu werden. • Erhöhen Sie die Abschlagchance, in dem Sie den Mangel an Schnelligkeit ausgleichen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Verringern Sie den zwischen den Freio-Punkten gelegenen Abstand. • Unser rollstuhlfahrender oder gehender Schüler erhält eine Reihe von Kernkissen als ‚zusätzliche Leben‘. Jedes Mal, nach dem er abgeschlagen worden ist, lässt er ein Kernkissen fallen. Erst nach dem letzten Kissen ist er ‚erledigt‘. Bevor der Fänger unseren Schüler erneut abschlägt, muss er zunächst einen anderen Schüler abschlagen. • Lassen Sie die anderen Schüler hinken, kriechen usw. • Erhöhen Sie die Reichweite unseres Schülers mit einem oder zwei Abschlagstöcken in Form von Schaumstoff-Rohrisolierung. • Lassen Sie ihn sich einen Hilfsfänger aussuchen. • Falls unser kriechender Schüler Fänger ist, müssen auch die anderen Schüler und der eventuelle Hilfsfänger kriechen. • Lassen Sie die anderen Schüler hinken, rückwärts laufen, kriechen, Froschhüpfer machen usw. • Spielen Sie das Spiel in einem kleineren Bereich der Turnhalle.
<ul style="list-style-type: none"> • Kraft 	<ul style="list-style-type: none"> • Bieten Sie Sicherheit. • Verringern Sie das Risiko, abgeschlagen zu werden und erhöhen Sie die Chance, selbst abgeschlagen zu können. 	<ul style="list-style-type: none"> • Siehe Hinweise unter Balance. • Unser Schüler geht an der Hand eines Assistenten. • Siehe Hinweise unter Koordination.